

# Konzeption Jugendförderung

Landratsamt Tübingen  
Abt. Jugend – Jugendförderung  
Wilhelm-Keil-Str. 50  
72072 Tübingen

Die Lebensphase Jugend ist immer auch ein Spiegel der Gesellschaft. Und wie diese unterliegt die Jugendphase starken Veränderungen. Dieser Prozess dauert an und wird sich in den nächsten Jahren vermutlich noch verstärken. Weniger Jugendliche, höhere Anforderungen an Qualifizierung während der Schulzeit, stärkere Heterogenität sind nur einige Stichworte, die Einfluss auf die Jugendzeit nehmen werden.

Die Abteilung Jugend des Landratsamts Tübingen hat 2012 das Kreisjugendreferat mit der Jugendberufshilfe und der Schulsozialarbeit an Kreisschulen in das neue Sachgebiet „Jugendförderung“ zusammengeführt. Der Zusammenschluss soll die Koordination und Vernetzung von Angeboten, Einrichtungen und Fachkräften in diesem Bereich vereinfachen und helfen den Grundsatz „Keiner darf verloren gehen“ in der Praxis umzusetzen.

Dabei ist es wichtig alle Jugendlichen in den Blick zu nehmen. Egal welchen Bildungsstatus oder welche Herkunft sie haben. D.h. es soll und muss Angebote für Jugendliche aller Milieus geben. Dabei ist darauf zu achten, dass es sowohl milieuübergreifende Angebote braucht, die Begegnungsmöglichkeiten bieten, als auch ganz spezielle Angebote für einzelne Zielgruppen, in denen Jugendliche ihren Interessen nachgehen und Fähigkeiten entwickeln können.

Die Konzeption ist die Grundlage der Arbeit der Jugendförderung im Landkreis Tübingen und soll der Orientierung im Alltag und der Darstellung in der Öffentlichkeit dienen.

In Kapitel 1 wird auf die Veränderungen in der Jugendarbeit eingegangen. Wie haben sich beeinflussende Faktoren für das Sachgebiet in den letzten Jahren verändert? Wie entwickelt sich die Gesellschaft und damit auch die Jugendarbeit in den kommenden Jahren? Am Ende stehen Herausforderungen, die die Arbeit des Sachgebiets Jugendförderung in den nächsten Jahren beeinflussen werden und auf die wir Antworten finden müssen.

In Kapitel 2 werden aus den Herausforderungen Arbeitsinhalte für die einzelnen Bereiche des Sachgebietes entwickelt und auf die Praxis angewendet.

Selbstverständlich ist diese Konzeption nicht als endgültig und unveränderbar zu verstehen, sondern soll sich mit den gesellschaftlichen Veränderungen und ihren Herausforderungen für junge Menschen stetig weiterentwickeln.

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde im Text die männliche Form gewählt. Selbstverständlich beziehen sich die Angaben auf Angehörige beider Geschlechter.

Tübingen im Oktober 2013

## Inhaltsverzeichnis

1	Grundlagen .....	3
1.1	Allgemeines.....	3
1.2	Gesellschaftliche Herausforderungen für die Jugendarbeit.....	4
1.2.1	Pluralisierung und Individualisierung .....	4
1.2.2	Demografische Entwicklung .....	5
1.2.3	Wachsende Vielfalt .....	5
1.2.4	Veränderungen in der Bildungslandschaft.....	6
1.2.5	Familie .....	6
1.2.6	Engagement.....	7
1.2.7	Neue Medien.....	8
1.3	Fazit – Auswirkungen der gesellschaftlichen Entwicklungen auf das Aufwachsen von Jugendlichen .....	9
2	Sachgebiet Jugendförderung.....	10
2.1	Gemeinsame Ziele .....	10
2.2	Prinzipien der Jugendarbeit.....	10
2.3	Jugendreferat .....	12
2.3.1	Rechtliche Grundlagen.....	12
2.3.2	Potentiale der Jugendarbeit.....	13
2.3.3	Zielgruppen .....	14
2.3.4	Aufgabenschwerpunkte.....	14
2.4	Jugendberufshilfe.....	19
2.4.1	Rechtliche Grundlagen.....	19
2.4.2	Zielgruppen .....	20
2.4.3	Aufgaben.....	20
2.5	Schulsozialarbeit .....	21
2.5.1	Rechtliche Grundlagen und Ziele .....	21
2.5.2	Aufgaben.....	22
2.5.3	Zukünftige Herausforderungen.....	23
3	Literatur.....	24

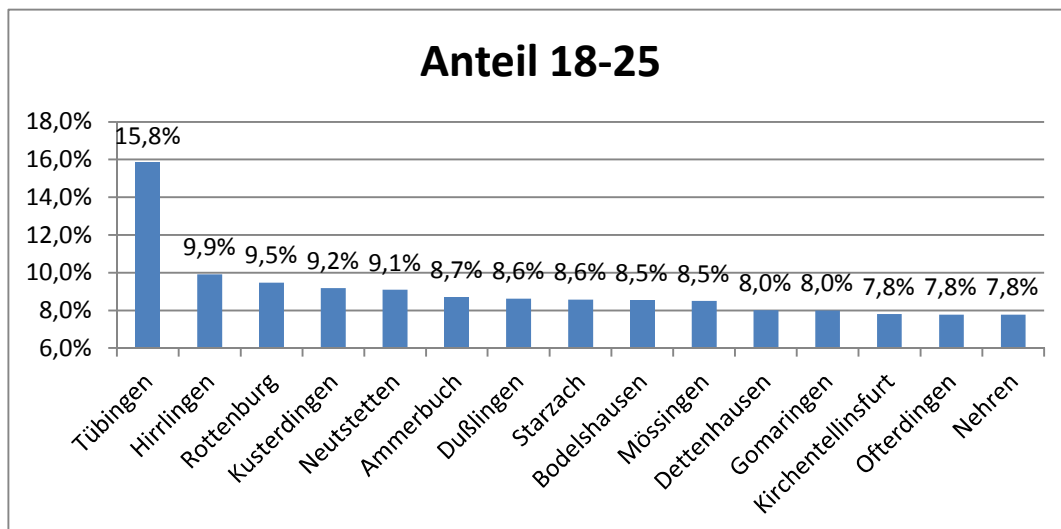
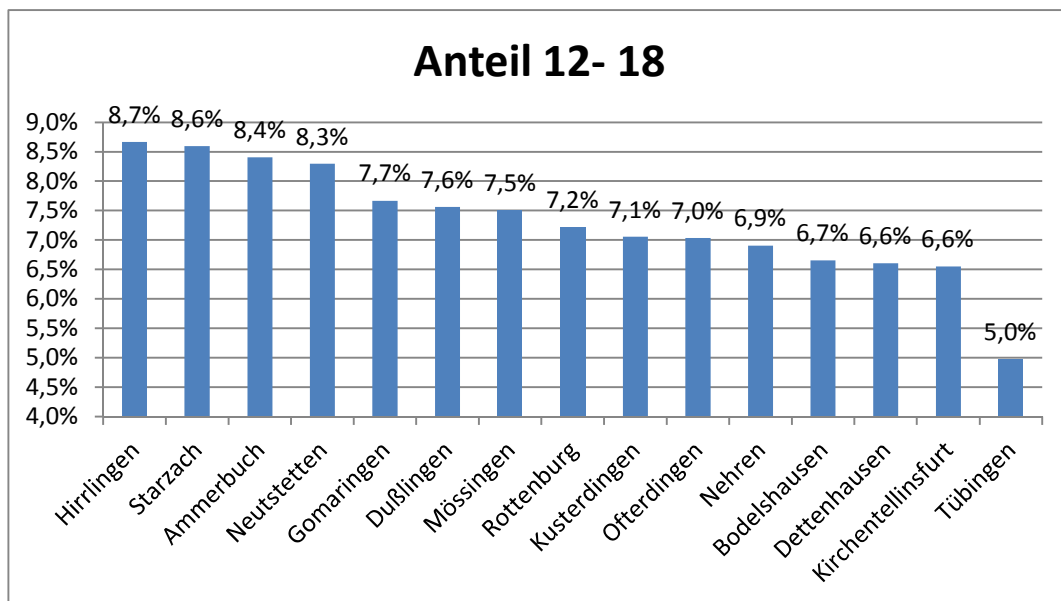
# 1 Grundlagen

## 1.1 Allgemeines

Der Landkreis Tübingen ist mit ca. 520 km<sup>2</sup> flächenmäßig der kleinste Landkreis in Baden-Württemberg. Er umfasst drei Städte und 12 Gemeinden mit insgesamt 212.800 Einwohnern<sup>1</sup>.

Im Landkreis Tübingen leben ca. 38.500 Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 12-25 Jahren, das ergibt einen Anteil von ca. 18 % an der Gesamtbevölkerung. Zwischen den Städten und Gemeinden gibt es dabei aber Schwankungen:

Fasst man den Anteil der 12-18-Jährigen, dann liegt hier mit ca. 13.900 Jugendlichen der Anteil bei ca. 6,5%. Auch hier gibt es starke Schwankungen zwischen den einzelnen Landkreiskommunen (Abb. 1). Der hohe Bevölkerungsanteil der 18-25-Jährigen in der Stadt Tübingen ist der Universität geschuldet (Abb. 2).



<sup>1</sup> Datenbank Zensus 2011, Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2013

Durch die demografische Entwicklung und Schwerpunktsetzungen in der Schulpolitik verändert sich die Schullandschaft. Außerhalb der Städte befinden sich die Schulstandorte oft nicht mehr in den Wohnorten der Jugendlichen, sondern in benachbarten Städten oder an Schulzentren. Diese Entwicklung wird sich vermutlich weiter fortsetzen.

Der Landkreis Tübingen hat mit einem Altersdurchschnitt von 39,1 Jahren die jüngste Bevölkerung Baden-Württembergs (Landesdurchschnitt 41,1 Jahre), zugleich die höchste Lebenserwartung in Baden-Württemberg. Sie liegt für Männer bei 80,0 Jahren (Land 79,2 Jahre) und für Frauen derzeit bei 84,4 Jahren (Land 83,6 Jahre)<sup>2</sup>

Die Arbeitslosenquote der 15 bis unter 25-jährigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen beträgt in Tübingen 2,1% (April 2013)<sup>3</sup>. Zum Vergleich: Baden-Württemberg 3,0%<sup>4</sup> und Deutschland 5,9%<sup>5</sup>.

Der Landkreis ist hinsichtlich der Arbeitsplätze von der Dienstleistungsbranche dominiert. Stark vertreten sind dort das Gesundheits- und Sozialwesen.

## 1.2 Gesellschaftliche Herausforderungen für die Jugendarbeit

### 1.2.1 Pluralisierung und Individualisierung

Das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen ist von einer seit Jahrzehnten zunehmenden Individualisierung und Pluralisierung geprägt, die ihnen vielfältige Möglichkeiten eröffnet, sie gleichzeitig aber auch vor große Herausforderungen stellt, die es zu bewältigen gilt. Bei dieser Entscheidung helfen die Gestaltungsmuster der Eltern und des sozialen Umfelds, die Möglichkeiten zur Orientierung bieten können, immer weniger. Während vor einigen Jahrzehnten die Art zu leben, die Wahl der Schule und des zukünftigen Berufes, die Zugehörigkeit zu einer Kirche oder einem Verein, der Freundeskreis oder der zukünftige Wohnort stark vom Herkunftsmilieu vorbestimmt war, sind diese Fixpunkte heute so gut wie nicht mehr existent.

Für Jugendliche und junge Erwachsene gibt es mehr als noch früher die Möglichkeit und die Notwendigkeit über die eigene Lebensgestaltung zu entscheiden. Der junge Mensch ist „Akteur, Konstrukteur, Jongleur und Inszenator seiner Biografie“<sup>6</sup>.

Jugendliche müssen heute der Anforderung gerecht werden eine Persönlichkeitsstruktur zu entwickeln, die sie in die Lage versetzt, auf die vielfältigen und auch unsicheren gesellschaftlichen Vorgaben und Entwicklungen zu reagieren. Sie müssen sich auf die

<sup>2</sup> Homepage Statistisches Landesamt Baden Württemberg

<sup>3</sup> Vgl. Eckwerte des Arbeitsmarktes April 2013

([http://statistik.arbeitsagentur.de/nn\\_32022/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche\\_Suchergebnis\\_Form.html?view=processForm&resourceId=210358&input\\_=&pageLocale=de&topicId=22410&region=T%C3%BCbin gen&year\\_month=201304&year\\_month.GROUP=1&search=Suchen](http://statistik.arbeitsagentur.de/nn_32022/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche_Suchergebnis_Form.html?view=processForm&resourceId=210358&input_=&pageLocale=de&topicId=22410&region=T%C3%BCbin gen&year_month=201304&year_month.GROUP=1&search=Suchen))

<sup>4</sup> Vgl. Eckwerte des Arbeitsmarktes April 2013

([http://statistik.arbeitsagentur.de/nn\\_32022/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche\\_Suchergebnis\\_Form.html?view=processForm&resourceId=210358&input\\_=&pageLocale=de&topicId=22410&region=Baden-W%C3%BCrtemberg&year\\_month=201304&year\\_month.GROUP=1&search=Suchen](http://statistik.arbeitsagentur.de/nn_32022/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche_Suchergebnis_Form.html?view=processForm&resourceId=210358&input_=&pageLocale=de&topicId=22410&region=Baden-W%C3%BCrtemberg&year_month=201304&year_month.GROUP=1&search=Suchen))

<sup>5</sup> Vgl. Eckwerte des Arbeitsmarktes April 2013

([http://statistik.arbeitsagentur.de/nn\\_31892/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche\\_Form.html?view=processForm&resourceId=210368&input\\_=&pageLocale=de&topicId=17300&year\\_month=201304&year\\_month.GROUP=1&search=Suchen](http://statistik.arbeitsagentur.de/nn_31892/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche_Form.html?view=processForm&resourceId=210368&input_=&pageLocale=de&topicId=17300&year_month=201304&year_month.GROUP=1&search=Suchen))

<sup>6</sup> Ulrich Beck, Risikogesellschaft, 1986, S. 151

schnell wechselnden sozialen, kulturellen, ökonomischen und ökologischen Bedingungen einstellen. Dazu benötigen sie eine große „Problemverarbeitungs-kompetenz“<sup>7</sup>, um früh einen eigenen Lebensstil zu entwickeln und einen Lebensplan für sich zu definieren.

Jeder Jugendliche hat die Aufgabe, dies zu gestalten, steht aber auch unter dem Druck die richtigen Entscheidungen zu treffen und den richtigen eigenen Weg zu finden. Denn genauso wie der Einzelne sich zwischen vielfältigen Möglichkeiten der Gestaltung des eigenen Lebens entscheiden kann, so muss er auch für fehlerhafte Entscheidungen gerade stehen.

### **1.2.2 Demografische Entwicklung**

Laut der Studie des Kommunalverbands für Jugend und Soziales Baden-Württemberg wird die Zahl der 0-21-Jährigen im Kreis Tübingen bis ins Jahr 2025 um 21,1% sinken.<sup>8</sup> Damit sinkt der Anteil der 0-21-Jährigen an der Gesamtbevölkerung von 22,1% (2008) auf 17,8% (2025)<sup>9</sup>. Gleichzeitig steigen die Lebenserwartung und damit der Anteil älterer Menschen immer weiter an. Der Anteil der über 65-Jährigen steigt laut Studie von 15,5% (2008) auf 22% (2025).

Diese demografischen Entwicklungen könnten die Gefahr bergen, dass Politik zunehmend die Altersgruppen der Älteren in den Blickpunkt nimmt, die zahlenmäßig sinkende junge Generation muss mehr als in der Vergangenheit um Beachtung und Durchsetzung ihrer Interessen kämpfen.

Dr. Bürger im Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS) verantwortlich für das Thema „Demografische Entwicklung“ bezeichnet dieses Jahrzehnt als kritisches Jahrzehnt. Alle Anstrengungen, die jetzt gemacht oder unterlassen werden wirken sich auf die gesellschaftliche Entwicklung in den nächsten Jahrzehnten aus. Alle Jugendlichen, die heute nicht mit Teilhabechancen ausgestattet, qualifiziert und gefördert werden, sind als Zukunftsträger der Gesellschaft nicht mehr zu erreichen. Eine Umsteuerung im nächsten Jahrzehnt wird kaum gelingen.<sup>10</sup>

### **1.2.3 Wachsende Vielfalt**

Jeder vierte Einwohner Baden-Württembergs hat heute einen Migrationshintergrund<sup>11</sup>. Bei Kindern und Jugendlichen liegt der Anteil noch wesentlich höher. Bei den unter 15-Jährigen liegt er bei 39%, bei den 15-25-Jährigen bei 30%.

Damit wächst jeder dritte Jugendliche nicht im Geburtsland seiner Eltern oder Großeltern auf. Die traditionelle Verwurzelung zum Wohnort ist nicht mehr selbstverständlich, wie noch in den Generationen vorher.

Jugendliche unterschiedlicher Kulturen und Milieus leben heute zusammen. Die Gruppe Jugendlicher wird dadurch noch inhomogener. Die Milieustudie von Calmbach definiert sieben unterschiedliche soziokulturelle Milieus<sup>12</sup>. D.h. „dass man junge Männer und junge

---

<sup>7</sup> Klaus Hurrelmann in Marc Calmbach et al., *Wie ticken Jugendliche?*, 2012, S. 9

<sup>8</sup> Dr. Ulrich Bürger, *Kinder- und Jugendhilfe im demografischen Wandel*, KVJS, Nov 2010, S. 154

<sup>9</sup> ebd. S. 158

<sup>10</sup> Vgl. ebd. S. 42ff

<sup>11</sup> Statistisches Landesamt, *Mikrozensus 2011*.

<sup>12</sup> Vgl. Marc Calmbach u.a., *Wie ticken Jugendliche?*

Frauen in ihrer Lebenswelt abholen und ihre sozialkulturellen Logiken kennen muss, um sie verstehen zu können.“<sup>13</sup>

#### 1.2.4 Veränderungen in der Bildungslandschaft

Erziehung und Bildung findet immer mehr im schulischen Ganztagesbetrieb statt. Neben dem Vermitteln von Wissen gibt es häufiger und mehr Angebote zur Freizeitgestaltung innerhalb der Schule.

Die Zeit für außerschulische Aktivitäten nimmt ab und findet zunehmend in den Randzeiten (Abend/Wochenende/Ferien) statt. Das führt zu dem, dass Kinder und Jugendliche in der verbandlichen und in der offenen Kinder- und Jugendarbeit die Angebote in begrenzten Zeitfenstern besuchen können. Auf der anderen Seite finden Aktivitäten der Jugendlichen vorrangig an einem Ort, der Schule, statt.

Betrachtet man den Bildungsstand der Jugendlichen stellt der 14. Kinder- und Jugendbericht fest, dass nach wie vor Jugendliche mit Migrationshintergrund niedrigere Bildungsabschlüsse verzeichnen. Tendenziell findet insgesamt ein Anstieg des Bildungsstatus bei allen Jugendlichen im Vergleich zur Eltern- und Großelterngeneration statt, auch bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Die Zahl der Bildungsaufsteiger nimmt zwar auch zu, aber nach wie vor ist der Bildungsstatus der Eltern maßgeblich für den Bildungserfolg ihrer Kinder.<sup>14</sup>

Lernen wird unterschieden in:

formales Lernen in Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen (führt zu anerkannten Abschlüssen und Qualifikationen)

non-formales Lernen außerhalb von Schule oder sonstigen Bildungseinrichtungen (führt nicht zu einem formalen Abschluss), z. B. am Arbeitsplatz, in Jugendorganisationen, Musik- oder Sportvereinen etc.

informelles Lernen im Alltag. Diese Lerntätigkeit ist häufig nicht strukturiert und meist nicht intentional. Oft wird sie vom Lernenden nicht als Wissenserweiterung wahrgenommen, z. B. in der Familie, in der Clique etc.<sup>15</sup>

Freie Zeit und nicht kontrollierte Räume für Jugendliche gibt es immer weniger. Kindheit und Jugendzeit ist geprägt von einem stärker werdenden Leistungsdruck. Eine Vielfalt von Bildungsangeboten ab der Geburt, frühe Einschulung, verkürzte Schulzeit, Bachelor-Studiengänge und verkürzte Ausbildungszeiten führen dazu, dass Jugendlichen oft Zeit fehlt sich auszuprobieren. Der Jugendliche als „noch nicht fertiger Erwachsener“ wird wieder stärker in den Mittelpunkt gerückt.

#### 1.2.5 Familie

Familien sind von gesellschaftlichen Veränderungen betroffen. Familie ist die Zugehörigkeit von zwei oder mehreren aufeinander bezogenen Generationen.<sup>16</sup> Zu beobachten ist, dass der Trend zur Zwei-Kind-Familie geht. D.h. es gibt zwar immer mehr Frauen ohne Kinder,

<sup>13</sup> ebd. S. 8

<sup>14</sup> Vgl. 14. Kinder- und Jugendbericht, S. 88ff

<sup>15</sup> Vgl. Kommission der europäischen Gemeinschaften, 2000, S. 9f

<sup>16</sup> vgl. Rüdiger Peuckert, Familienformen im sozialen Wandel, 2008, S. 94

diejenigen Frauen aber, die Kinder haben, haben häufig zwei Kinder. Nur 18% der Kinder wachsen ohne Geschwister auf.<sup>17</sup>

Familie findet in verschiedenen Formen und Zusammensetzungen statt. Kinder und Jugendliche wachsen heute in traditionellen Familien genauso gesellschaftlich anerkannt auf, wie in Fortsetzungsfamilien, Patchworkfamilien oder bei Alleinerziehenden. „Eine genaue Bezeichnung [aller] Familien- und Verwandtschaftsverhältnisse ist mit der herkömmlichen Verwandtschaftsterminologie kaum noch möglich.“<sup>18</sup>

Familie als verlässlicher Dreh- und Angelpunkt, der in seiner Grundform dauerhaft erhalten bleibt, wird seltener. Jugendliche müssen sich auch hier immer wieder auf neue Formen einstellen können. Dabei sind vier Entwicklungstendenzen zu erkennen:

1. Aufkommen neuer Haushaltstypen (z.B. multilokale Haushalte)
2. Diversifizierung der Haushaltstypen (z.B. Patchworkfamilien, Fortsetzungsfamilien)
3. Verweiblichung des Haushaltsvorstandes (Mutter-Kind-Familien)
4. Häufigere Wechsel zwischen den Haushaltstypen.<sup>19</sup>

Die Familie hat in der Bildungsbiographie immer noch einen sehr hohen Stellenwert. Die unterstützende Funktion der Familie in Schule und der Entwicklung von Perspektiven für das eigene Leben ist aber nicht verlässlich gegeben.

### 1.2.6 Engagement<sup>20</sup>

Soziales Engagement spielt nach wie vor eine große Rolle in den Bildungsbiographien junger Menschen. Für Ausbildung und spätere Berufswege sind so genannte „Softskills“, die auch im und durch Engagement erlernt werden, bedeutend. Der Qualipass, mit dem Qualifikationen außerhalb der schulischen Bildung dokumentiert werden können, ist in Baden-Württemberg mittlerweile zu einem wichtigen Instrument der Berufsvorbereitung und Berufswegeplanung geworden.

Das Engagement Jugendlicher nimmt, laut des Freiwilligensurvey (eine groß angelegte, repräsentative Umfrage zum freiwilligen Engagement beauftragt durch das Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend) ausgehend von einem hohen Niveau, in ganz Deutschland ab (37 % in 1999 auf 35 % in 2009). Es ist die einzige Bevölkerungsgruppe in der das Engagement sinkt. Dabei geht das Engagement von Jugendlichen mit niedrigem und mittlerem Bildungsstatus stärker zurück (von 35% auf 19% bzw. 36% auf 29%), das Engagement von Jugendlichen mit hohem Bildungsstatus hingegen steigt an (von 40% auf 44%). Auch Jugendliche mit Migrationshintergrund sind mit 22% weniger engagiert.

Wichtig für das Engagement scheint ein Zugehörigkeitsempfinden zum Gemeinwesen zu sein. Über 60% der Engagierten wohnen schon länger als zehn Jahre am Ort.

Die Motivation sich zu engagieren verlagert sich von einer sog. „Geselligkeitsorientierung“, d.h. der Ausrichtung des Engagements an der Möglichkeit mit Gleichgesinnten in Kontakt zu

---

<sup>17</sup> vgl. ebd. S. 106

<sup>18</sup> ebd. S. 25f

<sup>19</sup> vgl. ebd. S. 27

<sup>20</sup> Vgl. Sibylle Picot, Jugend in der Zivilgesellschaft



kommen und die eigene Freizeit zu verbringen, hin zu einer Gemeinwohl- und Interessensorientierung. Die zeitlich begrenzten Ressourcen, die den Jugendlichen zur Verfügung stehen, setzen sie stärker zum Nutzen für sich und für andere ein.

Jugendengagement geht auch mit der Verkürzung von Schul- und Studienzeiten zurück. So hat das Engagement von Schülern und Studenten deutlich abgenommen. Jugendliche im G8 (41%) engagieren sich, laut Engagementstudien, wesentlich weniger als im G9 (51%).

### 1.2.7 Neue Medien

Web 2.0<sup>21</sup> bzw. die Nutzung von Social media<sup>22</sup> gehören selbstverständlich zur Lebenswelt von Jugendlichen. So loggen sich 79% der Jugendlichen zwischen 12 und 19 Jahren mehrmals wöchentlich bei sozialen Netzwerken wie „Facebook“ ein<sup>23</sup>.

Medien sind ein fester Bestandteil im Leben von Jugendlichen. „Die Positionierung im jugendkulturellen Raum erfolgt in hohem Maße über den Besitz bestimmter Medien (...) sowie über spezifische Medienrezeption.“<sup>24</sup> Medien werden zur Selbstinszenierung und Selbststilisierung genutzt. Das Internet und die Onlinenetze sind „normal“, weil für junge Menschen immer schon dagewesen.

Immer online zu sein bedeutet Herausforderungen auf unterschiedlichen Ebenen:

Wissen:

Das Aneignen von Know-how zur Nutzung der Medien ist sehr zeitintensiv und vielschichtig. Durch die immer schnellere Entwicklung von technischen Neuheiten kommt es zu einer sehr kurzen Halbwertszeit des Wissens. Wer auf dem neuesten Stand sein will muss sich ständig neues Wissen aneignen. Kinder und Jugendliche verfügen über Kompetenzen, die die ältere Generation oft nicht hat. Sie können dadurch nicht mehr auf Wissen der Elterngeneration zurückgreifen.

Kindern und Jugendlichen muss Wissen um Möglichkeiten und Gefahren neuer Medien vermittelt werden. Ziel muss sein, dass sich Kinder und Jugendliche kreativ und selbstverantwortlich damit auseinandersetzen können. Dabei ist es wichtig den Nutzen der neuen Medien für die Arbeit in den Vordergrund zu stellen. Einrichtungen der Jugendarbeit müssen offen mit Medien umgehen und für Kinder und Jugendliche ein verlässlicher und kompetenter Partner sein.

Soziales Verständnis (Umgangshandeln):

Nicht alles was geht ist gut. Spätestens mit der Entwicklung von sozialen Netzwerken wissen wir, dass der Umgang mit persönlichen Daten nicht einfach ist. Die öffentliche Meinung geht von Segen bis zur Verteufelung sehr weit auseinander.

Die öffentliche Diskussion über richtig und falsch ist im Fluss. Es gibt keine „Norm“, die übernommen werden kann. Kinder und Jugendliche brauchen Orientierung. Da Erwachsene im Umgang mit dem Web 2.0 häufig unsicher sind, können sie hier meist diese Orientierung nicht bieten.

---

<sup>21</sup> Inhalte im Internet werden nicht nur konsumiert, der Nutzer stellt auch selbst Inhalte zur Verfügung

<sup>22</sup> Social Media (auch Soziale Medien) bezeichnen digitale Medien und Technologien, die es Nutzern ermöglichen, sich untereinander auszutauschen und mediale Inhalte einzeln oder in Gemeinschaft zu gestalten.

<sup>23</sup> JIM-Studie 2012, S.40

<sup>24</sup> Marc Calmbach et al, Wie ticken Jugendliche, 2012, S. 50

#### Zeit:

Die Auseinandersetzung und der Umgang mit den neuen Medien sind zeitintensiv. Wer heute das Web 2.0 intensiv nutzen möchte, braucht Zeit.

Reale soziale Netzwerke werden zum Teil ins Netz verlegt. Mit Freunden und Bekannten kann man immer und zu jeder Zeit in Kontakt bleiben. Man ist und bleibt immer und jederzeit erreichbar. Zeit für reale Begegnungen und Aktivitäten wird weniger.

#### Finanzen:

Neue Medien kosten Geld. Wer mitreden will, muss auch die technische Entwicklung mitgehen. Die sozialen Unterschiede werden durch die unterschiedlichen finanziellen Ressourcen der Jugendlichen noch deutlicher. Sich etwas nicht leisten zu können (oder zu wollen) kann schnell zu einer sozialen Ausgrenzung führen.

### **1.3 Fazit – Auswirkungen der gesellschaftlichen Entwicklungen auf das Aufwachsen von Jugendlichen**

- ⇒ Der Anteil der Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung nimmt ab. Gleichzeitig differenziert sich „die Jugend“ in verschiedene Milieus und Herkunfts- und Jugendkulturen mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Interessen.
- ⇒ Der Ort Schule als Lern- und Freizeitort nimmt einen größer werdenden Raum im Leben von Jugendlichen ein. Außerschulische Lern- und Freizeitorde und –gelegenheiten werden weiterhin notwendig sein, um andere Lernerfahrungen zu machen und individuelle Fähigkeiten zu entwickeln.
- ⇒ Die Berufslaufbahnen sind für Jugendliche nicht mehr berechenbar. Die Übergänge in den Beruf sind aufgrund dynamischer Veränderungen in der Berufs- und Arbeitswelt und den damit gestiegenen Anforderungen an Ausbildung und Studium schwieriger und risikoreicher geworden.
- ⇒ Die Übergänge ins Erwachsenenalter werden länger, offener und dadurch für den Einzelnen unsicherer und individuell folgenreicher.
- ⇒ Jugendliche, die keine Möglichkeit zur Teilhabe bekommen, sind als Zukunftsträger der Gesellschaft zukünftig nicht mehr bzw. nur sehr schwierig zu erreichen.
- ⇒ Die Familie hat weiterhin einen wichtigen und unverzichtbaren Platz im Aufwachsen junger Menschen. Bildungschancengleichheit muss aber unabhängig von Familie gedacht werden, ohne diese aus dem Blick zu lassen.
- ⇒ Medien sind ein wichtiger Teil der Lebenswelt junger Menschen. Deren Nutzung birgt vielerlei Chancen und Herausforderung für Jugendliche, die Begleitung und Anleitung benötigen.
- ⇒ Jugendarbeit verzeichnet, sowohl bei den Teilnehmenden als auch im Ehrenamt, vermehrt jüngere Jugendliche.
- ⇒ Um Engagement weiterhin attraktiv zu gestalten, braucht es neue Zugänge, Begleitungsansätze und Konzepte für Jugendliche aus unterschiedlichen Milieus. Engagement wird zum Teil kurzfristiger und projektorientierter verlaufen, die Interessen der Jugendlichen mehr im Mittelpunkt stehen. Jugendliche müssen an Prozessen stärker beteiligt und dadurch motiviert werden, sich zu engagieren.

## 2 Sachgebiet Jugendförderung

Das Sachgebiet Jugendförderung umfasst folgende Bereiche:

- Sachgebietsleitung (50%)
- Kreisjugendreferat (2x50%)
- Jugendberufshilfe (50%)
- Schulsozialarbeit an den beruflichen Schulen (4x60%)

### 2.1 Gemeinsame Ziele

Die Struktur des Sachgebiets Jugendförderung ermöglicht und befördert eine enge Verzahnung der Bereiche Offene bzw. kommunale Jugendarbeit, Schulsozialarbeit und Jugendberufshilfe.

Unter der Überschrift „Keiner darf verloren gehen“ ist das Ziel der Jugendförderung des Landkreises, Jugendlichen ein qualitatives und quantitativ gutes Angebot an Freizeitaktivitäten, außerschulischen Bildungsangeboten und Unterstützung zur Verfügung zu stellen. Dies geschieht sowohl in eigenen Angeboten, als auch in der Vernetzung mit Einrichtungen, Institutionen, Fachkräften und Ehrenamtlichen.

Durch die enge Zusammenarbeit gelangen relevante Informationen umgehend in die verschiedenen Arbeitsbereiche, Projekte können übergreifend geplant und durchgeführt werden, Mittel und Ressourcen zielgerichtet eingesetzt und Zielgruppen über verschiedene Institutionen und Medien angesprochen werden.

Aus den unter 1. beschriebenen Grundlagen entwickeln die Mitarbeiter im Sachgebiet Maßnahmen in den einzelnen Handlungsfeldern.

Bei Entwicklung und Umsetzung von Angeboten und Maßnahmen finden die unterschiedlichen Bedürfnisse und sozialen Unterschiede von Mädchen und Jungen bzw. Frauen und Männern Berücksichtigung. Mädchen und Jungen sollen bei ihrer Identitätsfindung und bei der Entfaltung ihrer Persönlichkeit unterstützt werden.

Nicht nur im Bereich frühkindlicher Bildung und der Schule, auch in den Arbeitsfeldern der Jugendförderung wird das Thema „Inklusion“ zukünftig einen breiteren Raum einnehmen müssen.

### 2.2 Prinzipien der Jugendarbeit<sup>25</sup>

Die Arbeit der Jugendförderung im Landkreis Tübingen orientiert sich an folgenden, für alle Bereiche der Jugendarbeit geltenden Prinzipien:

#### **Akzeptanz**

Pädagogische Fachkräfte begegnen Jugendlichen mit Achtung und Wertschätzung ihrer Person, bemühen sich um das Verständnis ihrer Lebenssituation und ihrer Bedürfnisse.

---

<sup>25</sup> Aus Handreichung: Fachliche Grundlagen und Arbeitsbereiche der Kreisjugendreferate in Baden-Württemberg, Herausgeber Arbeitsgemeinschaft der Kreisjugendreferate in Baden-Württemberg im Landkreistag, 2013

**Transparenz**

Die pädagogischen Fachkräfte verhalten sich den Jugendlichen gegenüber offen, ehrlich und authentisch. Sie machen den Jugendlichen deutlich, welche Absichten, Möglichkeiten und Grenzen das Handeln der Fachkräfte hat.

**Parteilichkeit**

Die pädagogischen Fachkräfte im Arbeitsfeld orientieren sich an den Problemen, welche die Jugendlichen haben und nicht an jenen, die sie eventuell als Folge verursachen. Das Arbeitsfeld übernimmt Interessenvertretungs- und Lobbyfunktion.

**Offenheit**

Die Angebote, die von öffentlichen und freien Trägern zur Verfügung gestellt werden sollen, stehen grundsätzlich allen daran interessierten jungen Menschen offen. Die Arbeit orientiert sich nicht an Defiziten. Sie muss als Teil der öffentlichen und sozialen Infrastruktur begriffen werden. Offenheit lässt grundsätzlich Raum für eigene Themenfindungen und Gestaltungen. Sie ist unabhängig von fertigen Curricula oder Bildungsplänen.

**Freiwilligkeit**

Die Teilnahme an Angeboten ist grundsätzlich freiwillig. An der Resonanz durch die Jugendlichen ist zu erkennen, ob Arbeitsweisen und Inhalte den Interessen der Adressaten entsprechen. Freiwilligkeit schließt Zustimmung oder Ablehnung mit ein und bestimmt dadurch den "Markt" der Angebote mit.

**Lebensweltorientierung**

Die Angebote finden in unmittelbarer Nähe zur Lebenswelt von Jugendlichen statt. Der Bezug zu alltäglichen und jugendtypischen Themen ermöglicht informelle Lernprozesse, die auch die Gestaltung des Milieus nachhaltig beeinflussen können.

**Selbstbestimmung, Mitbestimmung, Partizipation**

Partizipation ist im Sinne einer Selbstverwirklichung zu verstehen, in der der junge Mensch durch Selbstbestimmung sein eigenes Leben zu gestalten lernt. Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Partizipation ermöglicht die aktive Gestaltung der eigenen Lebenswelt. Die Angebote bieten deshalb immer auch die Möglichkeit der Einübung von demokratischem Handeln.

So verstanden bezieht sich Selbstbestimmung immer auf die Mitbestimmung und Selbstorganisation des eigenen überschaubaren Handlungsfeldes, das sich dann in Folge von erweitertem Handlungsrepertoire auf weitere gesellschaftliche Felder auswirken kann und soll.

In Angeboten und Aktivitäten sind Jugendliche aktiv bei Planung und Durchführung zu beteiligen. Die Jugendförderung hat das Ziel einer wirksamen Partizipation von Jugendlichen am politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben.

## 2.3 Jugendreferat

### 2.3.1 Rechtliche Grundlagen

Jugendarbeit ist nach SGB VIII Teil der Jugendhilfe. Sie hat zum Ziel die Entwicklung eines jeden jungen Menschen zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern.<sup>26</sup>

Für diese Förderung sind erforderliche Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen.<sup>27</sup> Dabei werden die Mitverantwortung und Selbstbestimmung in den Mittelpunkt des Handelns gelegt.

Jugendarbeit wird subsidiär von einer Vielfalt von Trägern ausgeführt.<sup>28</sup> Schwerpunkte der Jugendarbeit sind (SGB VIII § 11,3):

- außerschulische Jugendbildung mit allgemeiner, politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller, naturkundlicher und technischer Bildung,
- Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit,
- arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Jugendarbeit,
- internationale Jugendarbeit,
- Kinder- und Jugenderholung,
- Jugendberatung

Besondere Aufgaben der Jugendarbeit kommen dabei der Förderung der Jugendverbände (SGB VIII § 12) zu. Die Jugendverbände als wichtigen Teil der Entwicklungsförderung junger Menschen zu sehen, ist wesentlicher Bestandteil der Jugendarbeit.

In § 14 wird der erzieherische Kinder- und Jugendschutz als gesonderte und wichtige Aufgabe beschrieben. Die Maßnahmen sollen „junge Menschen befähigen, sich vor gefährdenden Einflüssen zu schützen und sie zu Kritikfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit und Eigenverantwortlichkeit sowie zur Verantwortung gegenüber ihren Mitmenschen zu führen“ (SGB VIII § 14,2).

Gemäß § 79 SGB VIII<sup>29</sup> tragen die Kreisjugendreferate die Gesamtverantwortung für die Entwicklung und Umsetzung entsprechend erforderlicher (infrastrukturellen) Angebote der Jugendarbeit im Landkreis.

---

<sup>26</sup> SGB VIII, § 1,1: Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

<sup>27</sup> SGB VIII, § 11,1: Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.

<sup>28</sup> SGB VIII, § 11,2: Jugendarbeit wird angeboten von Verbänden, Gruppen und Initiativen der Jugend, von anderen Trägern der Jugendarbeit und den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe. Sie umfasst für Mitglieder bestimmte Angebote, die offene Jugendarbeit und gemeinwesenorientierte Angebote.

<sup>29</sup> SGB VIII § 79,1: Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe haben für die Erfüllung der Aufgaben nach diesem Buch die Gesamtverantwortung einschließlich der Planungsverantwortung.

Jugendarbeit ist damit Interessensvertretung der Jugendlichen, Lobbyarbeit für die Jugendarbeit und Planungsinstrument für die Weiterentwicklung der Jugendarbeit unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen Entwicklungen.

### **2.3.2 Potentiale der Jugendarbeit**

Das übergeordnete Ziel der Kinder- und Jugendhilfe ist nach § 1 SGB VIII das Recht auf Erziehung zu gewährleisten und die persönliche und soziale Entwicklung junger Menschen zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu fördern.

In der Kinder- und Jugendarbeit stecken umfangreiche Potentiale, die auf die ganzheitliche und gemeinschaftsfähige Persönlichkeitsentwicklung hinwirken und aufzeigen, warum neben schulischer Bildung auch außerschulische Angebote für die Entwicklung der einzelnen Jugendlichen wichtig sind und warum es kein „Entweder - Oder“ sondern ein Miteinander der verschiedenen Angebote und Anbieter braucht. Die Potentiale wurden in einer Expertise zur Lage und Zukunft der Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg im Auftrag der Landesregierung 2010 zusammengefasst<sup>30</sup>:

#### **2.3.2.1 Bildungspotentiale**

Gelungene Bildung entsteht im Zusammenspiel zwischen formeller, non-formaler und informeller Bildung. Jugendliche sind dabei sowohl Empfänger als auch Co-Produzenten in Bildungsprozessen. Vor allem informelles und non-formales Lernen findet in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit statt. Bildung geschieht durch zufälliges, nicht geplantes, erfahrungsbasiertes und lebensweltorientiertes Lernen. Die Kinder- und Jugendarbeit stellt dafür Räume, Anlässe und Ressourcen zur Verfügung. Eine Begleitung im Sinne von Unterstützung und Reflexion findet dabei durch Ehren- und Hauptamtliche in der Kinder- und Jugendarbeit statt.

#### **2.3.2.2 Verantwortungspotentiale / Demokratiepotentiale**

Jugendliche übernehmen in der Jugendarbeit Verantwortung für sich und für andere. Durch diese Verantwortungsübernahme machen sie Erfahrungen der gesellschaftlichen Relevanz ihres Tuns. Jugendarbeit bietet dabei unterschiedliche Formen der aktiven und aktivierenden Teilhabe und Mitgestaltung der Angebote.

#### **2.3.2.3 Gemeinschaftspotentiale**

Die Jugendarbeit schafft Räume der Gemeinschaft. Hier kann außerhalb des Elternhauses soziale emotionaler Halt aufgebaut und verfestigt werden und ein entwicklungsrelevanter Ablösungsprozess von diesem stattfinden. Soziale Zugehörigkeit und Orientierung an Gleichaltrigen geben Jugendlichen ein Gefühl von Heimat. Jugendliche verbinden dort Spaß mit Engagement, es gibt ihnen Sinn, Orientierung und soziale Anerkennung, unabhängig von ihrer Leistung in Schule und Beruf.

#### **2.3.2.4 Integrationspotentiale**

Die Gemeinschaftspotentiale führen zur Integration in die sozialen Netzwerke. Soziales Kapital kann so unabhängig von Elternhaus und Schule auf- und ausgebaut werden.

---

<sup>30</sup> Thomas Rauschenbach u.a., Lage und Zukunft der Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg, Dortmund, Frankfurt a.M., Landshut, München im März 2010

Die zweite Dimension der Integration bedingt sich durch die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Normen und Werten der Gesellschaft, in dem die Jugendlichen sich in Gemeinschaft mit anderen begeben und auseinandersetzen müssen. Jugendarbeit stellt dabei den jugendgemäßen Teil ihres gesellschaftlichen Lebens dar.

Die dritte Dimension der Integration betrachtet die Jugendarbeit als Institution im Gemeinwesen. Hier findet eine aktive und passive Teilhabe von Jugendlichen statt. Damit ist Jugendarbeit ein wichtiger Bestandteil der kleinräumlichen Inklusionspolitik.

### **2.3.3 Zielgruppen**

Das Kreisjugendreferat richtet sich an:

- Jugendliche und junge Erwachsene (nach dem KJHG) unabhängig der Nationalität, des Geschlechts oder der sozialen Herkunft,
- Träger und Organisationen der offenen und verbandlichen Jugendarbeit,
- kreisangehörige Städte und Gemeinden.

### **2.3.4 Aufgabenschwerpunkte**

#### **2.3.4.1 Fachberatung**

Die fachliche Beratung der Kommunen im Landkreis ist aufgrund der örtlichen Zuständigkeit gemäß §§ 79 SGB VIII Kernaufgabe des Kreisjugendreferates.

Fachberatung findet statt durch:

- Aufbau und Pflege von Netzwerken, Fachbeiräten, Runden Tischen etc.
- Prozess- und Konzeptberatung
- Unterstützung bei der Konzeptionsentwicklung
- Beratung kommunaler Verantwortungsträger und Mitarbeiter zu jugendrelevanten Themen
- Initiierung von Modellprojekten in Landkreisgemeinden
- Unterstützung und Begleitung bei Projekten und Maßnahmen in einzelnen Gemeinden oder landkreisweit
- Unterstützung bei der Finanzierung von Maßnahmen und Projekten
- Coaching

Adressaten dieser Leistungen sind:

- Fachkräfte
- Fachgremien, Beiräte und Ausschüsse in Landkreis und Gemeinden
- Bürgermeister, Verwaltung und örtliche Gremien
- Ehrenamtliche
- Jugendverbände und Initiativen
- Jugendliche

Ziel ist:

- Weiterentwicklung der Jugendarbeit im Landkreis aufgrund der Erfordernisse vor Ort

#### **2.3.4.2 Netzwerk hauptamtlicher Jugendreferenten**

Im Netzwerk für hauptamtliche Jugendreferenten vernetzt das Kreisjugendreferat die Verantwortlichen für die kommunale Jugendarbeit.

Inhalte dieses Netzwerkes sind:

- regelmäßige Treffen (themenorientierte Arbeit und kollegiale Beratung)
- Informationsweitergabe
- themenspezifische Arbeitsgruppen
- fachliche Impulse von intern und von extern
- Umsetzung fachrelevanter Themen in regionale Bezüge
- Planung und Durchführung gemeinsamer Prozesse und Projekte

Ziele dabei sind:

- Entwicklung bedarfsgerechter Angebote im Landkreis
- Synergien durch Vernetzung, gegenseitiger Austausch und Aushilfe
- Ressourcenbündelung
- Kollegiale Beratung
- Gemeinsames Sprachrohr

Aufgabe:

Das Kreisjugendreferat übernimmt dabei die organisatorische und inhaltliche Koordination des Netzwerkes und die Moderation von Entwicklungsprozessen im Kreis, die aus dem Netzwerk entstehen.

#### **2.3.4.3 Netzwerk Schulsozialarbeit**

In den letzten Jahren ist ein Ausbau der Schulsozialarbeit an den weiterführenden Schulen im Landkreis zu verzeichnen. Die Angebote der Schulsozialarbeit sind durch eine große Trägervielfalt gezeichnet. Schulsozialarbeiter sind an ihren Schulen oft Einzelkämpfer. Zur fachlichen Weiterentwicklung der Arbeit und der Möglichkeit durch Vernetzung Erfahrungen und Ressourcen anderer Einrichtungen zu benutzen, initiiert das Kreisjugendreferat ein „Netzwerk Schulsozialarbeit“ für Schulsozialarbeiter an den Schulen im Landkreis

Inhalte dabei sind:

- Regelmäßiger fachlicher Austausch
- Angebote der Fort- und Weiterbildung
- Aufbau geeigneter Arbeitsstrukturen im Bereich „Jugendarbeit – Schule“

Ziel dabei ist:

- Vernetzung der Schulsozialarbeit an weiterführenden Schulen im Landkreis



#### 2.3.4.4 Lobbyarbeit für Kinder und Jugendliche

Die Lobbyarbeit für die Kinder- und Jugendarbeit ist ein Querschnittsthema, das sich durch alle Bereiche der Arbeit zieht. Nach § 79 SGB VIII trägt der öffentliche Träger die Planungsverantwortung für die Jugendhilfe und damit auch für die Jugendarbeit. Da Jugendlichen nach § 11 SGB VIII die erforderlichen Angebote zur Verfügung gestellt werden müssen, sieht das Kreisjugendreferat sich in der Pflicht auf diese gesetzlichen Grundlagen immer wieder aufmerksam zu machen.

Zielgruppe sind sowohl Politik, freie Träger als auch öffentliche Verwaltungen:

Inhalte dabei sind:

- Vermittlung aktueller jugendspezifischer Themen an die zuständigen Stellen im Landkreis
- Pluralität der Altersgruppe der Jugendlichen sichtbar machen (Milieus, Gender, Migration, Religiosität)
- Missstände erkennen und darauf aufmerksam machen

Langfristige Ziele dabei sind:

- Qualitätsstandards für Jugendarbeit im Landkreis zu entwickeln. Diese beinhalten fundierte pädagogische Grundlinien für Jugendarbeit und personelle, sachliche und finanzielle Ausstattung in den Kommunen
- eine aktive Beteiligung der Jugendarbeit an der Jugendhilfeplanung zu gewährleisten
- eine regelmäßige Darstellung der kommunalen Jugendarbeit im Jugendhilfeausschuss zu ermöglichen

#### 2.3.4.5 Jugendbildung/ Fortbildung

Zur fachlichen Weiterentwicklung der Jugendarbeit im Landkreis Tübingen werden für haupt- und ehrenamtliche Fachkräfte Fort- und Weiterbildungen auf Grundlage arbeitsfeldspezifischer Bedarfe angeboten.

Inhalte dabei sind:

- Bedarfe feststellen
- Inputs in Gruppen und Kreisen in den einzelnen Kommunen
- landkreisweite Fortbildungen für Jugendliche und Ehrenamtliche

Ziele dabei sind:

- Unterstützende Maßnahmen zur Förderung der ehrenamtlichen Strukturen vor Ort
- Weiterbildung von Jugendlichen zu kreisweiten Themen (z.B. Jugendguide)

Aufgaben, die sich daraus ergeben:

- Koordinierung und Organisation von einzelnen Veranstaltungen und Schulungen
- Vernetzung der Angebote
- Beratung vor Ort
- Kreisweite und ortsgebundene Schulungen

#### **2.3.4.6 Selbstverwaltete Jugendräume**

Insbesondere im ländlichen Raum sind selbstverwaltete Jugendräume ein wichtiges Angebot kommunaler offener Jugendarbeit.

Selbstverwaltete Jugendräume bieten Jugendlichen die Möglichkeit sich in ihrem Gemeinwesen mit anderen jungen Menschen zu treffen, Gemeinschaft zu erleben, Ideen umzusetzen, Konflikte zu bearbeiten und Lösungen zu finden, eigene Interessen und Fähigkeiten zu erkennen und diese auszuprobieren. Jugendliche aus selbstverwalteten Jugendräumen identifizieren sich in besonderem Maß mit ihrem Gemeinwesen und sind auch dort später häufig aktiv.

Ziele dabei sind:

- Entwicklung von strukturellen und inhaltlichen Rahmenbedingungen für selbstverwaltete Jugendräume im Landkreis
- Erhalt und fachliche Weiterentwicklung der selbstverwalteten offenen Jugendarbeit im Zeichen demografischer Veränderungen
- Akzeptanz und Unterstützung selbstverwalteter Jugendarbeit durch Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit

Aufgaben des Kreisjugendreferates sind:

- Unterstützung der Ehrenamtlichen in den Jugendräumen mit Kommunen ohne hauptamtliche Betreuung
- Fachberatung der hauptamtlichen Fachkräfte in den Kommunen zum Thema Selbstverwaltung
- Schulungsangebote für Ehrenamtliche in den selbstverwalteten Jugendräumen
- Unterstützung bei der Auseinandersetzung der Beteiligten über Möglichkeiten und Grenzen ehrenamtlichen Engagements in der Jugendarbeit

#### **2.3.4.7 Jugendschutz**

Das Kreisjugendreferat unterstützt die Gemeinden, Verbände und Vereine in ihren Bemühungen den Kinder- und Jugendschutz zu thematisieren und einzuhalten. Hierzu gehören insbesondere:

- Jugendschutzberatung
- Jugendschutzschulungen
- Aktionen zum erzieherischen Kinder- und Jugendschutz nach § 14 SGB VIII (z.B. die Einführung des Partypasses)
- Initiierung von und Mitwirkung an Facharbeitskreisen zum Thema Jugendschutz (z. B. Netzwerk Neue Festkultur).

Ziel der Arbeit ist es die Bekanntheit des Jugendschutzgesetzes bei den Adressaten zu steigern und die Träger der Jugendarbeit für dieses Thema zu sensibilisieren.

#### **2.3.4.8 Schnittstelle kommunale Ebene – Institutionen auf Landesebene**

Das Kreisjugendreferat ist vernetzt mit Institutionen auf Kreis- und Landesebene und beteiligt sich themenorientiert an landesweiten Arbeitsgruppen. Dadurch kommen relevante Informationen schnell in den Landkreis, Einschätzungen und Praxiserfahrungen aus dem Kreis zurück an Entscheidungsträger auf Landesebene.

Das Kreisjugendreferat beteiligt sich an

- Fachkonferenzen der Jugendagenturen
- Jahrestagungen „Kommunale Jugendreferate“ des KVJS
- Fachgremien Landkreistag
- Fachtagen
- landespolitischen Fachgremien
- am Albbündnis für Menschenrechte
- am Beratungsnetzwerk „kompetent vor Ort“

Ziele dabei:

- Garantie des Informationsflusses von Landkreis / Kommunen auf Landesebene und zurück
- Schnelle Kenntnis über fachpolitische Entwicklungen, relevante Ansprechpartner und finanzielle Förderung

#### **2.3.4.9 Jugendbeteiligung**

Die Förderung der Mitwirkung Jugendlicher am Gemeinwesen ist wesentlicher Bestandteil des gesetzlichen Auftrags.

Dabei wird neben der Entwicklung und Förderung geeigneter Beteiligungsformen in den nächsten Jahren das Thema Wahlalterabsenkung für Kommunal- und Landeswahlen wichtig sein.

Aufgaben des Kreisjugendreferats sind:

- Inputs für Jugendbeteiligungsverfahren im Landkreis entwickeln
- Modellhafte Beratung und Begleitung der Kommunen im Landkreis
- Fortbildung für Ehrenamtliche und Hauptamtliche zu den Themen Beteiligung
- Weitergabe der Informationen zu landesweiten Aktionen

Ziele dabei sind:

- Jugendbeteiligung als Querschnittsthema bei allen Aktionen im Kreis mitzudenken
- Jugendliche so aktiv an der Entwicklung kreis- und jugendrelevanter Themen zu beteiligen.

#### 2.3.4.10 Neue Medien

Neue Medien gehören heute zur Lebenswelt junger Menschen. Die Aufgaben des Kreisjugendreferates bestehen darin neue Medien als Kommunikations- und Bildungsmedium wahrzunehmen und in allen Bereichen mitzudenken.

Ziele dabei sind:

- Web 2.0 in alle notwendigen Bereiche einbinden
- Potentiale von Web 2.0 für die Arbeit mit Jugendlichen nutzen
- Auseinandersetzungen zum Thema für alle Zielgruppen ermöglichen
- Zielgruppen für Chancen und Gefahren sensibilisieren
- Modellprojekte zur Medienarbeit mit den Kommunen initiieren

Ein wichtiger Baustein zur Arbeit mit neuen Medien bildet die Internetplattform [www.jugendagentur-tuebingen.de](http://www.jugendagentur-tuebingen.de). Das Kreisjugendreferat ist für die Konzeption und die Pflege der Homepage verantwortlich.

Die Jugendagentur ist:

- Plattform für Haupt- und Ehrenamtliche Mitarbeiter zu jugendrelevanten Themen
- Informationspool für junge Menschen durch die Einbindung des Jugendnetzes Baden-Württemberg
- Öffentlichkeitsarbeit für die Vorhaben und Projekte des Kreises und der Kommunen im Bereich Jugendförderung

#### 2.3.4.11 Modellprojekte

Aus den Aufgabenschwerpunkten entwickelt das Kreisjugendreferat in Zusammenarbeit mit den Kreiskommunen Modellprojekte zur Weiterentwicklung und Vernetzung der Jugendarbeit vor Ort.

### 2.4 Jugendberufshilfe

„Jugendberufshilfe steht als Oberbegriff für sämtliche Aktivitäten, die Berufsvorbereitung, Berufsausbildung benachteiligter Jugendlicher und Qualifizierung und Beschäftigung sowie Weiterbildung zum Inhalt haben.“<sup>31</sup>

Die Jugendberufshilfe ist im Sachgebiet Jugendförderung durch regelmäßige Teambesprechungen vernetzt, insbesondere mit der Schulsozialarbeit. Es finden fallorientierte Kooperationen im Sachgebiet Jugendförderung und innerhalb der Abteilung Jugend statt.

#### 2.4.1 Rechtliche Grundlagen

Jugendberufshilfe ist ein Handlungsfeld der Jugendsozialarbeit. § 13 SGB VIII stellt die rechtliche Grundlage für die Jugendberufshilfe dar.<sup>32</sup> Danach sollen jungen Menschen zum

---

<sup>31</sup> Paul Fülbier, Handbuch Kinder- und Jugendhilfe 2002

<sup>32</sup> § 13 SGB VIII: (1) Jungen Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind, sollen im Rahmen der Jugendhilfe

Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen u. a. sozialpädagogische Hilfen angeboten werden. Ziel der Hilfen ist eine schulische und berufliche Ausbildung, Eingliederung in die Arbeitswelt und soziale Integration. Ebenso sind im SGB II und SGB III rechtliche Grundlagen der Jugendberufshilfe verankert.<sup>33</sup>

## 2.4.2 Zielgruppen

Die Jugendberufshilfe spricht folgende Zielgruppen an:

- Junge Menschen mit sozialen Benachteiligungen, psychischen, physischen oder sonstigen persönlichen Beeinträchtigungen.
- Fachkräfte aller Institutionen, Behörden und freien Träger, die mit dem Übergang Schule – Beruf fachlich zu tun haben.

## 2.4.3 Aufgaben

### 2.4.3.1 Fachberatung und Kontaktstelle

- Erteilen von Auskünften
- Beschaffen von Informationen
- Vermittlung von Kontakten
- Beantwortung mündlicher und schriftlicher Anfragen
- „Servicestelle“
- Fortlaufende Aktualisierung einer Datenbank über die relevanten Angebote der Jugendberufshilfe im Landkreis

### 2.4.3.2 Vernetzung

Die Jugendberufshilfe vernetzt Fachkräfte, die in diesem Arbeitsfeld tätig sind:

#### **Facharbeitskreis Jugendberufshilfe**

Zielgruppe sind Leitungen und Fachkräfte aller Institutionen, Behörden und freien Träger des Landkreises Tübingen, die mit dem Übergang Schule – Beruf fachlich zu tun haben.

Inhalte:

- Informations- und Erfahrungsaustausch über aktuelle Themen, Maßnahmen und Projekte der Jugendberufshilfe, fachliche Beiträge, Gründung von Arbeitsgruppen

sozialpädagogische Hilfen angeboten werden, die ihre schulische und berufliche Ausbildung, Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre soziale Integration fördern.

(2) Soweit die Ausbildung dieser jungen Menschen nicht durch Maßnahmen und Programme anderer Träger und Organisationen sichergestellt wird, können geeignete sozialpädagogisch begleitete Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen angeboten werden, die den Fähigkeiten und dem Entwicklungsstand dieser jungen Menschen Rechnung tragen.

(3) Jungen Menschen kann während der Teilnahme an schulischen oder beruflichen Bildungsmaßnahmen oder bei der beruflichen Eingliederung Unterkunft in sozialpädagogisch begleiteten Wohnformen angeboten werden. In diesen Fällen sollen auch der notwendige Unterhalt des jungen Menschen sichergestellt und Krankenhilfe nach Maßgabe des § 40 geleistet werden.

(4) Die Angebote sollen mit den Maßnahmen der Schulverwaltung, der Bundesagentur für Arbeit, der Träger betrieblicher und außerbetrieblicher Ausbildung sowie der Träger von Beschäftigungsangeboten abgestimmt werden.

<sup>33</sup> Der Begriff Jugendberufshilfe ist weder im SGB III noch im SGB VIII als rechtlich verankerte Leistung oder als definierter Begriff zu finden

### **Fachgespräch Jugendberufshilfe**

Die Fachgespräche Jugendberufshilfe finden jeweils für die Regionen Tübingen (Stadt), Tübingen (Land), Rottenburg und Steinlachtal statt. Zielgruppe sind Fachkräfte der Jugendhilfe, Schulsozialarbeit und der offenen Jugendarbeit

Ziele und Inhalte sind:

- Austausch und Information für Praktiker, Besprechen von Einzelfällen, kollegiale Beratung

### **Interne Vernetzung**

Insbesondere innerhalb der Abteilung Jugend, findet zwischen den Sachgebieten Jugendförderung, ASD, Jugendgerichtshilfe und der Jugend- und Familienberatung eine Vernetzung der Arbeitsfelder statt.

#### **2.4.3.3 Zusammenarbeit mit Schulen**

Die Jugendberufshilfe arbeitet eng mit Schulsozialarbeit, Lehrern und Schule zusammen.

- Fachberatung und Unterstützung zum Thema Übergang Schule - Beruf

#### **2.4.3.4 Individuelle Begleitmodelle**

Die Jugendberufshilfe begleitet junge Menschen im Übergang Schule – Beruf individuell.

- Beratung und Unterstützung von jungen Menschen und Eltern
- Weitervermittlung in andere Institutionen

#### **2.4.3.5 Hilfeplanverfahren nach § 35a SGB VIII**

- Beratung über schulische und berufliche Möglichkeiten
- Hilfeplan erstellen
- Fallverantwortung
- Koordination mit ASD, abgebender Schule, aufnehmender Schule bzw. Einrichtung

## **2.5 Schulsozialarbeit**

Der Landkreis Tübingen als Träger der beruflichen Schulen stellt in allen vier kreiseigenen Berufsschulen ein Angebot der Schulsozialarbeit bereit.

Jede Schule ist mit einer Fachkraft mit einem Stellenanteil von 60 % ausgestattet.

Die Schulsozialarbeit ist im Sachgebiet Jugendförderung durch regelmäßige Teambesprechungen vernetzt, insbesondere mit der Jugendberufshilfe. Es finden fallorientierte Kooperationen im Sachgebiet und innerhalb der Abteilung Jugend statt.

### **2.5.1 Rechtliche Grundlagen und Ziele**

Die rechtliche Grundlage für die Schulsozialarbeit an den beruflichen Schulen bildet § 13 SGB VIII, wonach junge Menschen, die von sozialen Benachteiligungen bzw. individuellen Beeinträchtigungen betroffen sind geeignete spezifische sozialpädagogische Hilfestellungen erhalten sollen, die ihre schulische und berufliche Ausbildung, ihre Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre soziale Integration fördern. Daraus entwickeln die Mitarbeiter der

Schulsozialarbeit ihre Ziele nach den Anforderungen der jeweiligen Schule und ihren Schülern.

## **2.5.2 Aufgaben**

### **2.5.2.1 Beratung von Schülern**

- bei persönlichen Problemen z.B. delinquentem Verhalten, mangelndem Selbstwertgefühl, selbstverletzendem Verhalten, Prüfungsangst, Schwangerschaft / Vaterschaft, sexuellem Missbrauch, Armut, unsicherem Aufenthaltsstatus, psychischen Erkrankungen, suizidalen Tendenzen, Suchtmittelabhängigkeit
- bei familiären Problemen, z.B. Konflikten mit Eltern, Trennung der Eltern, Patchwork-Familien, Sucht eines Elternteils, psychischer oder schwerer physischer Erkrankung eines Elternteils, finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten und rechtliche Beratung bei Auszug aus dem Elternhaus
- bei schulischen Problemen, z.B. Konflikten mit Lehrkräften, störendem Verhalten, Arbeitsverweigerung, Fernbleiben vom Unterricht, Schulabsentismus

### **2.5.2.2 Krisenintervention**

- bei persönlichen Konfliktsituationen, z.B. Suizidalität, psychischer Zusammenbruch, Angst vor Zwangsheirat, Angst vor Ehrenmord
- bei familiären Konflikten, z.B. hocheskalierte und mit körperlicher Gewalt einhergehende Konflikte, Rauswurf aus dem Elternhaus, Abhauen von zu Hause
- in schulische Konfliktsituationen, z.B. Gewaltvorfälle, Bedrohung von Mitschülern oder Lehrkräften, Mobbing und Beteiligung in schulischen Krisenteams
- bei Gewaltbereitschaft / Gewaltandrohung / dissozialem Verhalten

Ursachen von Auffälligkeiten sind für die Schulsozialarbeit nicht immer eindeutig erkennbar, so dass einer Weitervermittlung an geeignete Beratungsstellen oft längere Klärungsprozesse voraus gehen.

### **2.5.2.3 Mediation**

- Mediation bei Schüler-Schüler-Konflikten
- Mediation bei Schüler-Lehrer-Konflikten

### **2.5.2.4 Allgemeine Beratung und Angebote zu Übergang Schule-Beruf**

- Berufsorientierung zur Klärung individueller Berufswünsche
- Unterstützung bei der Praktikumsplatzsuche
- Unterstützung bei der Ausbildungsplatzsuche für besonders benachteiligte Jugendliche
- Unterstützung bei der Erstellung geeigneter Bewerbungsunterlagen
- Vorbereitung von Vorstellungsgesprächen

### **2.5.2.5 Beratung von Schulleitungen und Lehrkräften**

- in sozialpädagogischen Fragen im Umgang mit schwierigen Schülern (z.B. bei störendem Verhalten, Fehlzeiten, Gewalt, Mobbing, psychischen Erkrankungen)
- Information, Beratung und Vermittlung von Schülern an außerschulische Institutionen, z.B. Jugendamt, Beratungsstellen

### **2.5.2.6 Beratung von Eltern**

- bei Erziehungsfragen und zur Unterstützung bei der Verselbständigung ihrer Kinder
- Herstellen von Kontakten zu weiterführenden Diensten und unterstützenden Einrichtungen

### **2.5.2.7 Klassenaktivitäten / Schulprojekte**

- Konzeptionsentwicklung, Finanzierung (Sponsoring), Durchführung und Begleitung von themenorientierten Klassenaktivitäten nach Bedarf (z. B. Klassenräte, Mobbing-Prävention, Alkoholprävention und Gesundheitsförderung, Anti-Gewalt-Training und Soziales Training, Bewerbungstraining, Einführungswochen und Jahresprojekte)
- Moderation von und Intervention bei Klassenkonflikten

### **2.5.2.8 Kooperation und Vernetzung**

- Vernetzung innerhalb des Sachgebietes
- Vernetzung mit anderen Diensten und Institutionen, z.B. Allgemeiner Sozialer Dienst, Jugendgerichtshilfe, Agentur für Arbeit, Jugendhilfeeinrichtungen, Polizei, Beratungsstellen, Jobcenter, Einrichtungen der Jugendberufshilfe, Therapeuten,
- Mitwirkung in schulinternen Gremien, z.B. Lehrerkonferenzen, thematische Arbeits- und Projektgruppen, Pädagogische Tage, Kriseninterventionsteams
- Mitarbeit in Arbeitskreisen

## **2.5.3 Zukünftige Herausforderungen**

Die Schulsozialarbeit an den beruflichen Schulen im Landkreis Tübingen steht derzeit – nicht zuletzt aufgrund der zu erwartenden Umstrukturierungen im Schulwesen - vor neuen Herausforderungen. Beispielhaft seien hier genannt:

- Rückgang der Schüler/innenzahlen in den Bereichen BVJ, VAB und BEJ bei gleichzeitiger Verschärfung der individuellen Problemlagen benachteiligter Jugendlicher
- Veränderte Bedingungen für den Übergang in die zweijährige Berufsfachschule (Wegfall von Notendurchschnitt als Zugangsvoraussetzung). Damit Verlagerung der Probleme von BVJ, VAB und BEJ in andere schulische Zusammenhänge
- Ausweitung des Ganztageskonzepts mit zunehmendem Bedarf an betreuenden und außerunterrichtlichen Angeboten
- Berufsvorbereitende Einrichtungen im Rahmen der Inklusion



### 3 Literatur

- AG Kreisjugendreferate im Landkreistag Baden-Württemberg: Handreichung der Kreisjugendreferate in Baden-Württemberg, 2012
- Beck, Ulrich: Risikogesellschaft, 1986
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: 14. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung, 2013
- Bürger, Ulrich: Kinder- und Jugendliche Im demografischen Wandel, 2010
- Calmbach, Marc et al.: Wie ticken Jugendliche, 2012
- Füllbier, Bernd: Handbuch der Kinder- und Jugendhilfe, 2013
- Kommission der europäischen Gemeinschaften: Arbeitsdokument der Kommissionsdienststellen, Memorandum über Lebenslanges Lernen, 2000
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest: JIM-Studie 2012
- Peuckert, Rüdiger: Familienformen im sozialen Wandel, 2008
- Picot, Sibylle, Jugend in der Zivilgesellschaft, 2012
- Rauschenbach, Thomas et al.: Lage und Zukunft der Jugendarbeit in Baden Württemberg, 2012
- Sozialgesetzbuch 8. Buch – Kinder- und Jugendhilfegesetz
- Statistik der Agentur für Arbeit: [www.statistik.arbeitsagentur.de](http://www.statistik.arbeitsagentur.de)
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Datenbank Zensus 2011, 2013
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Mikrozensus 2011